

pro natura lokal

1/26

Bern

Waldreservat Glütschbachtal



Inhalt

2 Editorial

3 Pro Natura intern

5 Arten- und Biotopschutz

8 Pro Natura Zentrum Eichholz

10 Regionalsektionen

12 Agenda

Impressum

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Bern und ihren Regionalsektionen.
Beilage zum Pro Natura Magazin
2/2026 (März 2026).
Erscheint zweimal jährlich.

Herausgeberin:

Pro Natura Bern

Geschäftsstelle:

Schwarzenburgstr. 11, 3007 Bern
Tel. 031 352 66 00
E-Mail: pronatura-be@pronatura.ch
Internet: pronatura-be.ch
IBAN CH46 0900 0000 3000 5640 2

Redaktion:

Lorenz Heer

Herstellung und Druck:

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage:

21'500 (deutsch und französisch)

Titelbild:

Waldreservat Glütschbachtal
(Foto: Lorenz Heer)

Liebe Leserin, liebe Leser

Soll ich jammern und klagen über mangelnden Gesetzesvollzug oder über politischen Opportunismus? Soll ich Worte verlieren über diejenigen, die mit Emotionen und manchmal sogar Unwahrheiten ihre Wählerschaft manipulieren? Im eidgenössischen Wahljahr 2023 zeigte eine Umfrage von GFS Bern (Politik- und Kommunikationsforschung) im Auftrag der SRG, dass sich 59% der Menschen von der Politik nicht mehr richtig vertreten fühlen und sich entfremden. Die Flut an Fake News und KI verunsichert zusätzlich. Wir wissen vor lauter Lügen im Netz nicht mehr, wem wir glauben und trauen können! Dieser Text hier entstand übrigens ohne KI oder ChatGPT...

Denn beides braucht es nicht, um den ganz normalen Politwahnsinn zu beschreiben. Nein, diesmal geht es nicht um den Wolf, obwohl er symptomatisch für den Wahnsinn mit emotionalen Entgleisungen und für den medialen, oft genug herbeifabulierten Hype steht, mit dem man so viele Klicks generieren kann.

Jetzt geht es um ein ganz anderes Beispiel der unschönen Art: Ein Bundesrat lässt das hochproblematische Pflanzenschutzmittel Deltamethrin (v.a. bei Raps) ohne Grenzwerte weiterhin zu, obwohl er damit das Gewässerschutzgesetz missachtet. Gilt auch für Foramsulfuron und Lambda-Cyhalothrin. Der Bundesrat bricht damit nicht nur sein Versprechen nach der Trinkwasserinitiative, sondern handelt ohne Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Auch das BAFU muss schweigen. Denn der Schweizerische Bauernverband hat wirkungsvoll Druck gemacht. Bis Mitte März läuft die Revision der Gewässerschutzverordnung. Sie sollte niemanden gleichgültig lassen. Politische Entwicklungen sollen uns aber nicht von unserem Wirken für mehr Na-

tur in unserer unmittelbaren Umgebung abhalten. Ganz im Gegenteil. Mit Herz und Hirn, mit Hand und Humor ist es sicher gesünder und für alle bereichernder, direkt und ohne lange Tänze für kleinere und grössere Trittsteine zu Gunsten von Flora und Fauna anzupacken. Man kann auch selber einen Weiher für Erdkröten und Königslibellen bauen, mit Asthaufen oder stehendem Totholz Skulpturen kreieren und gleich noch einen Sandhaufen für Wildbienen schütten. Wer will, kann in seinem Garten Teile oder gar den ganzen langweiligen Rasen zu einer Blumenwiese für Schmetterlinge und Heuschrecken umschauflern und dabei viel lernen und erleben. Es ist nämlich Fitness und Wellness in einem.

Kann sein, dass Sie denken, ohjehhhh, wie soll ich das bloss anpacken? Da gibt es ein gutes, einfaches und bekömmliches Rezept: Fragen Sie bei Pro Natura nach. Wir beraten und helfen nämlich im Rahmen unseres Projektes BONJOUR NATURE – Natur im Siedlungsraum (www.pronatura.ch/de/bonjournature) kompetent, mit Freude und Leidenschaft.

Die letzten dreizehn Jahre bei Pro Natura Bern waren für mich einfach pures Glück! Ich habe viel Lehrreiches, Schönes, Nerviges und Aufreibendes, Erbauliches und Humorvolles erlebt – also Leben pur. Unvergessen bleiben zahlreiche beglückende Begegnungen mit Menschen aus dem direkten Umfeld der Geschäftsstelle, den Regionalsektionen, dem Ausschuss und Vorstand. Dafür danke ich allen von Herzen. Ein grosses Merci ebenso an Sie, liebe Mitglieder, für Ihre Treue und Unterstützung. Nur dank Ihnen können wir unseren Teil für mehr Natur im Kanton Bern beitragen.

Verena Wagner-Zürcher, Präsidentin

Unermüdliche Verena Wagner blickt auf 30 Jahre Pro Natura zurück

An der Delegiertenversammlung im Jahr 2014 übernahm Verena Wagner das Präsidium von Hans-Ueli Sterchi. Sie wurde mit Applaus zur Präsidentin gewählt, welcher über die letzten zwölf Jahre nie verstummte. Mit viel Feingespür, Humor, grosser Umsicht, weitreichender Vernetzung und riesigem Engagement setzte sich Verena unermüdlich für die Biodiversität auf verschiedensten Ebenen ein. Sie fand jeweils den richtigen Ton, die Anliegen der Natur auch bei heiklen Themen direkt anzusprechen und die Biodiversität im Kanton Bern profitierte enorm von ihrem langjährigen Wirken. Davor amtierte Verena bereits seit 1996 als Präsidentin von Pro Natura Region Thun und war entsprechend auch seit damals im Vorstand von Pro Natura Bern. Seit 2008 wirkte Verena auch als Delegierte im Delegiertenrat auf nationaler Ebene und vertrat die Interessen von Pro Natura Bern beim Zentralverband. Eine grosse Herzensangelegenheit von Verena sind auch die beiden Thuner Naturschutzgebiete Gwattmösli und Schintere, welche sie mit einem eingespielten Freiwilligen-Team betreut.

Was hat dich bei deinen langjährigen Tätigkeiten am meisten motiviert?

Bewunderung und Liebe zur Natur und zu den Menschen. Inspiriert hat mich die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden auf unserer Geschäftsstelle in Bern, mit unseren acht Regionalsektionen sowie mit dem geschäftsführenden Ausschuss und dem Vorstand. Sie alle arbeiten mit Kompetenz, Herz und Leidenschaft beispielsweise für Umweltbildung, für mehr

Natur im Siedlungsraum, für die Werte im wertvollen Naturschutzgebiet Hinteres Lauterbrunnental oder für und mit dem Biber... Ansporn sind auch die Einsätze mit Freiwilligen in unseren Schutzgebieten, wo wir erfolgreich sind mit Amphibien- und Libellenförderung. Die Wirkungskontrollen zeigen das eindeutig. Zusammensein, Austausch, das stetige Lernen voneinander und immer wieder viel Lachen und lustige Geschichten... das ist Leben!

Welche schönen Erfolge bleiben dir in besonderer Erinnerung - und weshalb?

Sicher unsere Landkäufe über die letzten Jahre! Das waren doch einige. Da konnten oder können wir direkt etwas für mehr Arten- und Lebensraumförderung erreichen. Heute ist der Kauf z.B. einer landwirtschaftlichen Landparzelle zu Gunsten von Naturwerten nur noch schwer möglich und hängt fast vollständig vom Ermessen des zuständigen Re-



Im Gwattmösli in Thun helfen Zeburinder bei der Schutzgebietspflege. Fast täglich geht Verena vor Ort, wenn die Tiere dort sind.

gierungsstatthalteramts ab. Merkwürdig ist, dass es dabei grosse Unterschiede gibt.

Woher nimmst du jeweils die Energie, um auch bei stockenden und schwierigen Geschäften zum Ziel zu kommen?

Gute Frage! Vermutlich von meinem privaten Umfeld, meinem sehr unterstützenden Mann, unseren Kindern und heute unseren Grosskindern, mit Blick auf deren Zukunft. Ich habe aber auch von aussen viel Wertschätzung erlebt. Zudem bin ich ja von Natur aus recht belastbar und dynamisch unterwegs. Wenn ich von etwas überzeugt bin, dann gebe ich nicht nach einem bisschen Widerstand auf. Manchmal sind grad die schwierigsten Geschäfte die lehrreichsten, wenn sie zu einem guten Ende kommen. Reinhard Schnidrig, der ehemalige eidgenössische Jagdinspektor, hat einmal vor einer Sitzung, im Zusammenhang mit der sehr gehässig geführten Debatte über die Schwarzen Schwäne auf dem Thunersee, gesagt, wichtig sei, dass niemand das Gesicht verliere. Das ist damals sogar gelungen, ein kleines Wunder! Daran habe ich oft gedacht. Es stimmt.

Wie siehst du den Zustand der Natur im Kanton Bern heute - und in der Zukunft?

Im Kanton Bern gibt es sicher Bestrebungen für Natur und Umweltsachen. Aber davon ist zu wenig zu spüren und zu sehen. Es fehlt in weiten Teilen der Gesellschaft und vor allem in der Politik der Wille, das Wissen und die Einsicht für die Notwendigkeit wirkungsvoller Massnahmen für konsequente Arten- und Lebensraumförderung, gerade auch in der Landwirtschaft. Oder auch in den Gemeinden. Oft genug opponieren gewisse politische Kreise via Parlament sogar gegen den gesetzlichen Auftrag zum Vollzug des Natur- und Heimatschutzgesetzes. Zum Beispiel, wenn es um die Erweiterung von Naturschutzgebieten oder Renaturierungen von Bächen geht. Darum haben wir im Kanton Bern ein bedauerliches Defizit auf allen Ebenen.



Während dreissig Jahren setzte sich Verena engagiert für Pro Natura ein. Foto: Lorenz Heer

Mit deiner langjährigen Erfahrung im Naturschutz - würdest du heute vielleicht gewisse Dinge anders angehen?

Ja, auf jeden Fall. Ich wäre fordernder und vehementer. Lange dachte ich, dass man mit Dialog, Geduld und manchmal sogar Kompromissen Lösungen findet. Ok, das kommt vor. Aber Fakt ist, dass schutzwürdige Interessen gerade im Gewässerbereich, in der Landwirtschaft, im Tourismus und jetzt auch bei den erneuerbaren Energien den Nutzerinteressen nicht gleichwertig und ausbalanciert gegenübergestellt werden. Die Natur ist zu oft Verliererin.

Was vermittelst du deinen Kindern und Enkelkindern bezüglich des Schutzes und des Werts der Natur?

Indem ich authentisch bin und mir Zeit nehme. Die Kleinen sind enorm interessiert an allem, was sich im Garten, am Weiher, im Wald und am See bewegt und wächst. Ihre Offenheit, ihr Respekt und ihre grosse Freude zum Beispiel an Erdkröten, Spinnen und Schmetterlingen machen es einfach, ihnen spielend Natur-

werte näher zu bringen. Das geht ganz einfach, indem wir Grosseltern Vorbilder sind, und zwar im normalen Alltag. Denn auch wir lernen, mit neuem Blick, mit Langsamkeit und viel Gelassenheit.

Du hast so viel Zeit in den letzten 30 Jahren für Pro Natura eingesetzt, wie möchtest du diese in Zukunft nutzen?

Der praktische Naturschutz ist Teil meiner DNA. Also fahre ich mit gewissen Projekten weiter. Natürlich möchte ich sehr viel Zeit mit unseren Enkelkindern verbringen, überhaupt mit der ganzen Familie. Ich freue mich auf Zeit für mehr Sport, für längere Touren mit meinem Mann, Lesen, feines Kochen, Zeit für den Naturgarten, fürs Kino und ab und zu ein amüsanter Abend im Kleintheater, sowie die Musse für den Freundeskreis. Und noch etwas will ich gerne ausprobieren: einmal gar nichts tun!

*Verena Wagner-Zürcher, Präsidentin
Das Interview führte Lorenz Heer
Geschäftsführer Pro Natura Bern*

Die Entstehung des Waldreservats Glütschbachtal 2021–2025

2021: Corona, der Wald im Fokus von aufgebrachtem Publikum, eine angespannte Stimmung zwischen Pro Natura Bern und den Waldbewirtschaftenden, dazu mediales Getöse, viele Gespräche und... auf einmal ein tolles, gemeinsames Projekt!

Es war einmal im Winter 2021, als eine Spaziergängerin aufgebracht anrief und erzählte, dass sie viele markierte Bäume im Glütschbachtal entdeckt habe, sogar bei «Waldchammerehaufen»! Was hatte das zu bedeuten? Wir beschlossen, uns aus erster Hand zu informieren.

Am 21. Juni 2021 (unvergesslich!) kam es mit Michael Gloor, dem damaligen Leiter des Staatsforstbetriebs des Kantons Bern (SFB) und mit Geschäftsführer von Pro Natura Bern Jan Ryser zu einer Begehung im Wald und einem anschliessenden gemütlichen Höck im Restaurant Kreuz in Allmendingen. Nach einer langen, interessanten Diskussion einigten wir uns, gemeinsam die Planung eines Waldreservats zu starten und damit Nägel mit Köpfen zu machen. Denn der Wald im Glütschbachtal gehört grösstenteils dem Kanton Bern. Zwei Wochen später stürzte Michael Gloor am Niesen tödlich ab – wir waren fassungslos. Im SFB stand die Zeit still, auch bei uns, die wir das Geschehene gar nicht wahrhaben wollten.

Doch Pro Natura Bern konnte die Waldbesitzenden vom Projekt weiterhin begeistern. Sie waren die zentralen Partner in diesem einzigartigen Projekt. Nach einigen Monaten starteten wir zusammen mit Hanspeter Luginbühl (SFB) voller Energie und mit viel Mut unser gemeinsames Projekt «Waldreservat Glütschbachtal».

Mit Rolf Lüscher und Nico Hofmann von der Waldabteilung Voralpen sowie Marlén Gubsch und Christof Zahnd vom Büro Pan Bern AG nahm ein versiertes Planungsteam eine intensive und anspruchsvolle Arbeit in Angriff. Die Burgergemeinden von Amsoldingen, Zwieselberg und Strättligen wurden an Bord geholt. Jetzt gab es Vorarbeiten, Begehungen, Besprechungen und viel Austausch.

Waldreservat Glütschbachtal

Das Waldreservat Glütschbachtal befindet sich südlich der Stadt Thun. Der Perimeter umfasst das Glütschbachtal von der Simmentalstrasse bis zur Allmendingenstrasse in den Gemeinden Amsoldingen, Reutigen und Thun. Es handelt sich um die heute bewaldeten Flächen in der Ebene des ursprünglichen Kanderlaufs sowie die angrenzenden Hangwälder südlich der Autobahn. Das Waldreservat wurde per 1. Januar 2025 für eine Dauer von 50 Jahren in Kraft gesetzt und umfasst eine Fläche von knapp 80 Hektaren.

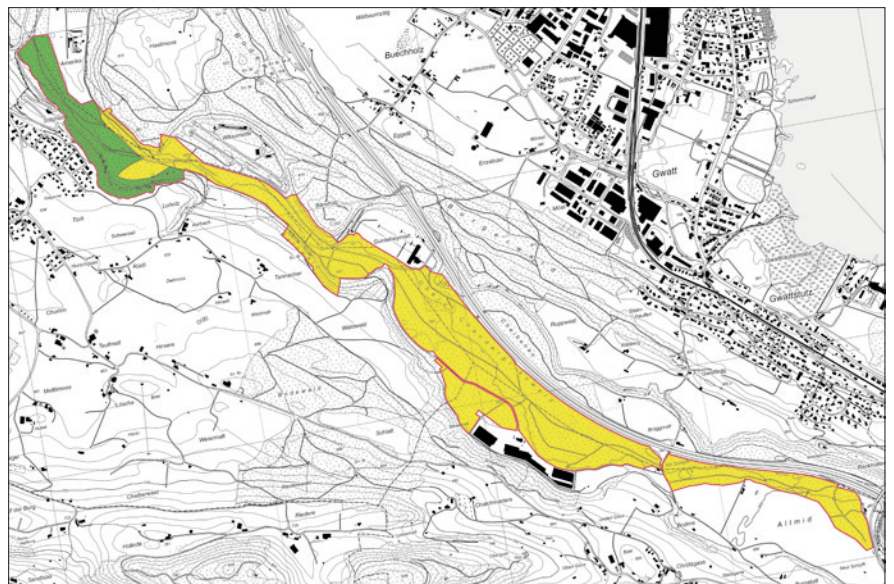
Das Glütschbachtal zeichnet sich durch verschiedenste Lebensräume aus. Auffällig ist der Glütschbach selber, der mal schmaler und schneller fliesst, mal breiter und langsamer. Und der Biber trägt im untersten Teil «Grien» zur Schaffung von weiteren aquatischen Lebensräumen bei. Der Wald selbst ist infolge der unterschiedlichen Topografie abwechslungs-

reich, wobei Laubbäume dominieren, und wodurch eine wunderschöne und vielfältige Auenlandschaft besteht. Es hat aber auch trockenere Waldstellen. So wird das Tal beidseitig von etwa 30–50m hohen, steilen Hangwäldern gesäumt, die dadurch anders strukturiert und bestockt sind und anderen Pflanzen und Tieren Lebensräume bieten.

Eine Besonderheit bilden die Tropfsteinhöhlen etwa in der Mitte des Perimeters. Dort kann man in den skurrilen Felsformationen mit Fantasie die unterschiedlichsten Figuren erkennen. Aber auch für die Tierwelt sind diese sehr wertvoll: Beispielsweise die Wasseramsel findet dort geschützte Nischen, um ihr Nest anzulegen, oder Fledermäuse finden Unterschlupfe.

Ziele und Massnahmen

– Das Naturwaldreservat besteht aus zwei Teilen: Im Nordwesten wird auf einer Fläche von rund 13 Hektaren die künftige Waldgestaltung dem Biber überlassen. Eingegriffen wird lediglich zugunsten der Sicherheit entlang der Strassen.



Perimeter des neuen Komplexwaldreservats Glütschbachtal

(grün: Naturwaldreservat; gelb: Sonderwaldreservat)

Quelle: Übersichtsplan UP5 © Amt für Geoinformation des Kantons Bern



Im «Grien» legte der Biber einen grossen Damm an und staute den Glütschbach zu einer grösseren Wasserfläche. Foto: Lorenz Heer

– Auf dem grössten Teil der Fläche (Sonderwaldreservat mit ca. 66 Hektaren) soll – trotz fehlender Auendynamik – eine autotypische Landschaft aktiv gestaltet und erhalten werden. Dadurch können seltene Waldlebensräume geschaffen werden, die wiederum von spezialisierten Tier- und Pflanzenarten besiedelt werden. Diese Bewirtschaftung erfolgt durch einen abschnittswise Wechsel der Intensität, wodurch unterschiedliche Bereiche mit eher ge-

schlossenen, vertikal strukturierten Beständen sowie lichten Wäldern geschaffen werden. Mit der Förderung von Weichhölzern sowie besonderen Baumarten (Zitterpappel, Flatterulme, Bergulme, Spitzahorn usw.) und der Erhaltung von Biotopbäumen und Totholz soll auf der gesamten Fläche die reichhaltige Strukturvielfalt weiter gefördert werden und eine Dynamik entstehen, die ein Nebeneinander verschiedener Arten gewährleistet.



Bereits früh im Frühling leuchten die rosa Blüten des Gemeinen Seidelbast (*Daphne mezereum*) aus dem Unterholz des Glütschbachtals. Foto: Verena Wagner

Wie sich im Gebiet «Grien» zeigt, kann der Biber einen grossen Einfluss auf die Waldökologie ausüben. Durch das Aufstauen des Glütschbachs ist eine grosse

Glütschbach

Der Glütschbach entsteht aus dem Zusammenfluss mehrerer Wildbäche an der Nordseite des Stockhorns. Ursprünglich mündete er bei Zwieselberg in die Kander. Nach dem Kanderdurchstich im Jahr 1714 hatten die untenliegenden Gemeinden (Allmendingen, Thierachern, Uetendorf und Uttigen) jedoch mit Wassermangel zu kämpfen. Aus diesem Grund wurde ein Teil des Glütschbachs in das ehemalige Kandertal und heutige Glütschbachtal umgeleitet.

Innerhalb des Perimeters des Waldreservates gilt der Glütschbach grösstenteils als naturnah. Er ist nicht verbaut und verläuft mehr oder weniger stark mäandrierend durch den Wald. Allerdings verlaufen die Uferlinien meist parallel, die Wassertiefen variieren nur wenig und der Übergang von den Wasser- zu den Landlebensräumen ist meist abrupt.



Der Glütschbach ist mehrheitlich naturnah. Durch Bewirtschaftung im Sonderwaldreservat können lichtere Stellen geschaffen werden, wovon viele Arten profitieren. Foto: Christof Zahnd, Pan Bern

Mit der Ansiedlung des Bibers (seit mindestens Anfang 2020) finden Veränderungen statt. Im Gebiet «Grien» entstand eine grosse Biberburg, worin das Paar ihre Jungen aufzieht. Es baute Dämme, um die Wassertiefe des Glütschbachs zu erhöhen. Und heute reichen die Aktivitäten des Bibers hinunter fast bis zur Allmendingenstrasse.

Ein zweites Biberrevier, welches im Sommer 2022 oberhalb der «Alten Schlyffi» entstand, führte zu Schäden an bestehenden Gebäuden. Aktuell werden dort deshalb die Biberaktivitäten eingeschränkt. Ein Biberkonzept ist aber in Arbeit, worin langfristige Lösungen ausgearbeitet werden, um das Nebeneinander von Biber und anderen Arten sowie der betroffenen Liegenschaften und des Waldes nachhaltig zu gewährleisten.



Ehemaliger Auenwald auf durchlässigem, kalkreichem Boden. Der Standort würde auch natürlicherweise selten überschwemmt. Ein Teppich aus Weisser Segge (*Carex alba*) ist ein Indiz, dass die Bodenoberfläche zeitweise austrocknet.

Foto: Marlén Gubsch, Pan Bern

Wasserfläche entstanden, was unter anderem zum Absterben von wenig wasser-toleranten Baumarten geführt hat sowie zu neuen Feuchtbiotopen. Durch sein Fällen von Bäumen dringt mehr Licht und Wärme auf den Boden und es entsteht ein Mosaik von Sukzessionsflächen. Diese Aktivitäten des Bibers führen zu einer grösseren Strukturvielfalt und zu einer höheren Dynamik, von der eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten profitiert. Sollten während der Vertragsdauer innerhalb des Reservatsperimeters neue Biber-reviere entstehen, dann werden deshalb in einem Streifen beidseitig des Glütschbachs keine forstlichen Massnahmen mehr ausgeführt.

Naherholungsgebiet

Das Glütschbachtal ist eine Schönheit! Deshalb ist das gut gelegene Naherholungsgebiet ein Hotspot für Erholungssuchende, Sportlerinnen, Velofahrende, Kinder und Erwachsene, Schülerinnen und Naturbegeisterte. Wichtig ist beispielsweise eine griffige Besucherlenkung (in Erarbeitung). Auf Infotafeln sollen ausserdem die Werte des Gebiets und die Ziele des Waldreservats erläutert werden. Hoffentlich mit Erfolg.

Weiterentwicklung

Das Waldreservat ist nun für die nächsten 50 Jahre gesichert. Durch waldbauliche Massnahmen werden Lebensräume dynamischer geschaffen, der Glütschbach wird auch mal mehr oder mal weniger Wasser führen und die Tiere des Glütschbachtals werden ihren Teil dazu beitragen, dass weitere neue Lebensräume entstehen und

Was ist ein Komplexwaldreservat?

In Waldreservaten hat die Biodiversität über eine definierte Zeit (mindestens 50 Jahre) Vorrang vor anderen Waldfunktionen. Zwei Reservatstypen werden unterschieden:

- In Naturwaldreservaten wird auf die Nutzung von Holz verzichtet, damit sich der Wald natürlich entwickeln kann. Forstliche Eingriffe sind nicht vorgesehen.
- In Sonderwaldreservaten wird gezielt eingegriffen, um bedrohte Arten resp. deren Lebensräume zu fördern. Dazu gehören vor allem Arten, die viel Licht und Wärme sowie besondere Strukturen benötigen.

Beide Reservatstypen können miteinander kombiniert werden. Man spricht in diesem Fall von einem Komplexwaldreservat.

dann von verschiedenen anderen Arten neu besiedelt werden. Bereits heute ist das Gebiet für die Biodiversität herausragend, aber nach wie vor ist auch das Potential gross und dafür hat die Natur jetzt auch Zeit.

Verena Wagner-Zürcher
Präsidentin



Die Wasseramsel findet im Glütschbach das Futter für ihre Jungen.

Foto: Lorenz Heer

Die Saison 2026 im Zentrum Eichholz: wo die Zukunft wächst!

Die neue Dauerausstellung beschäftigt sich mit dem Berner Kultfluss. Die bewegte Geschichte der Aare und deren Rolle als Lebensraum für Mensch und Tier ist darin zu erleben. Im neuen Programm bietet das Zentrum interessante Führungen zu Fauna und Flora für Klein und Gross an.



Naturlabor am Festival der Natur 2025
Foto: Lisa Wyss

Festival der Natur



Ein Highlight der Saison bildet das 10. Festival der Natur. Am Wochenende vom 30./31. Mai 2026 werden Führungen, Workshops und diverse Stände Naturbegegnungen im Pro Natura Zentrum Eichholz ermöglichen. Das Festival bietet Aktivitäten für Kinder und Erwachsene und macht so die Natur erlebbar.

Freiwillige gesucht!

Das Zentrum sucht interessierte Freiwillige, welche die Ausstellung während der Öffnungszeiten betreuen. Wer Freude am Kontakt mit Besuchenden hat, gerne sein Naturwissen erweitern und die Naturoase Eichholz erleben möchte, meldet sich bitte bei eichholz@pronatura.ch

Fest zur Eröffnung der neuen Ausstellung

26. April 2026 von 10–17 Uhr, mit Führungen zur Ausstellung, Naturaktivitäten für die Familie und andere Naturinteressierte, Kaffee und Kuchen und Konzert Musique Simili um 14 Uhr.

Die Ausstellung wird am 26. April 2026 von 10–17 Uhr mit einem Fest gebührend eingeläutet. Auf regelmässigen Kurzführungen wird den Besuchenden die neue Ausstellung und die bewegte Geschichte des längsten Flusses der Schweiz nähergebracht. Zudem gibt es Führungen im Naturgebiet, auf denen packende Aspekte über die Lebensweise diverser Tiergruppen offengelegt werden. Mit etwas Glück können die Vögel beim Nestbau, faszinierende Wasserinsekten im Teich oder die Spuren der Biber im Naturgebiet beobachtet werden.

Höhepunkt des Festes ist um 14 Uhr der Auftritt des Ensembles Musique Simili, die das Zentrum Eichholz mit Ihren Klängen erhellen werden. Ihre Interpretation der Musik der Fahrenden ist regelrecht leberserweckend und davontragend. Neben Naturaktivitäten für Kinder und Junggebliebene werden am Fest auch Kaffee und Kuchen zur Stärkung serviert.

Interessantes Programm

Das neue Programm beinhaltet attraktive Naturentdeckungen für Kinder, Familien und Erwachsene. An vier Donnerstagabenden zu verschiedenen Jahreszeiten kann auf einer Pflanzensafari die vielfältige Botanik im Gebiet entdeckt werden. Am 2. Mai ist eine Führung zu nächtlichen Jägern angesagt – den Fledermäusen. Für Familien bietet sich das Naturlabor an, das acht Mal im Jahr stattfindet und überraschende Entdeckungen in den Teichen verspricht. Für Kinder gibt es die Anlässe der Jugendgruppe, die gemeinsam monatlich die zahlreichen Facetten der Naturoase aufdecken. So können beispielsweise Hexensalben und Zaubertränke gebraut oder bei einem Arbeitseinsatz Nisthilfen für Wildbienen gebaut werden.

*Merlin Weixelbaumer
Mitarbeiter Zentrum Eichholz*

Blick hinter die Kulissen: Eine neue Ausstellung entsteht

Seit der Eröffnung vor 15 Jahren zeigte das Zentrum Eichholz meistens Sonderausstellungen, die durch verschiedene Schweizer Naturmuseen erarbeitet wurden, so z.B. über Eichhörnchen, Wildbienen, Biber oder Fledermäuse. Nun wird eine neue Ära eingeleitet mit einer Dauerausstellung zur Aare und dem Lebensraum Eichholz, die für die nächsten zehn Jahre Bestand haben soll.



Die neue Ausstellung nimmt Sie mit auf eine Reise entlang der Aare und beleuchtet verschiedene Aspekte rund um diesen Fluss. Illustration: hof3 Interaktiv GmbH

Die Suche nach geeigneten Sonderausstellungen für das Zentrum wurde im Laufe der Jahre immer schwieriger und nährte den Gedanken, eine permanente Ausstellung zum Lebensraum Eichholz zu erarbeiten. Mit der Ausstellung «Läbigs Bärner Wasser» des Renaturierungsfonds des Kantons Bern konnte in den letzten zwei Jahren bereits etwas Erfahrung gesammelt werden. Die Idee des Berner Wassers wurde aufgenommen und etwas weitergesponnen. Das Resultat ist nun die neue Ausstellung zur Aare.

Wie bei einem Kochrezept braucht es einige Zutaten, um eine neue Ausstellung zu planen, Ideen hierfür zu sammeln und dann auch umzusetzen. Das beginnt mit Besuchen anderer Ausstellungen, wo Inspiration gesucht und Überlegungen angestellt werden, was gut funktioniert und was sich vielleicht weniger eignet. Einen ersten Anhaltspunkt war bei der Ausstellung im Naturlehrgebiet Buchwald bei Etterswil zu finden. Da wir selbst nicht über sämtliches Rüstzeug für die Erstellung ei-

ner Ausstellung verfügen, fanden wir mit der hof3 Interaktiv GmbH in Trubschachen (www.hof3.com) einen Partner, der uns mit Kreativität, attraktivem Design, vielen Ideen und Erfahrung unterstützte. Eine Voraussetzung gab aber noch zu Grübeln, denn der Ausstellungsraum sollte auch für andere Aktivitäten genutzt werden können. Aber wie wird eine Ausstellung konzipiert, die einfach beiseitegeschoben werden kann? Schwere Stellwände eignen sich hierfür nicht. Der ursprüngliche Plan von Vorhängen an einem Schienensystem wurde zugunsten einer anderen Lösung aufgegeben: Die Ausstellungsunterteilungen des Raumes werden als bedruckte Stoffbanner von der Decke hängen und die können bei Bedarf einfach aufgerollt werden.

Eine Herkulesaufgabe betraf aber die ganze Konzeptionierung, das Texten und das stimmige Zusammenfügen in den Gesamtkontext. Diese übernahm das Hauptplanungsteam der Ausstellung: Nicolas Dussé, langjähriger Leiter des Zentrums, so-

wie Elsbeth Edelmann und Michael Zimmermann vom Verein Naturzentrum Eichholz. Sie übernahmen gleich selbst einen grossen Teil der Textarbeit. Unterstützung erhielten sie dabei von Jan Ryser, ehemaliger Geschäftsführer von Pro Natura Bern. Jan ist ein profunder Kenner von Fließgewässern und ihrer Lebensräume und kennt die Aare von der Grimsel bis in den Aargau. Als passionierter Fotograf konnte Jan auch gleich einen Teil der Bilder selbst liefern. Das Endlektorat bei den Texten machte dann Myrta Montani, selbst Wissenschaftsjournalistin und Biologin (www.klartext-umwelt.ch). Und immer wieder fanden übergeordnete Diskussionen in der Steuergruppe des Zentrums Eichholz statt, der neben dem Hauptplanungsteam auch Verena Wagner, Verena Eichenberger und Lorenz Heer angehören. Und dann braucht es natürlich noch das Handwerk. Einen grossen Teil der Installationen stellt hof3 Interaktiv GmbH in ihrer eigenen Werkstatt her oder sie arbeiten mit bewährten Unternehmen zusammen. Für die oben erwähnten bedruckten Stoffbanner wurde beispielsweise eine hierfür spezialisierte Firma in Belgien beauftragt.

Lorenz Heer

Geschäftsführer Pro Natura Bern

Wir danken unseren Sponserinnen und Spendern, die diese Ausstellung ermöglicht haben:

- Marianne und Ruedi Staub-Beccarelli Thun (private Grossspende)
- Ernst Göhner Stiftung
- Ella & J. Paul Schnorf Stiftung
- Temperatio
- Mobiliar-Stiftung
- GVB-Kulturstiftung
- Lotteriefonds Kanton Bern
- Ökofonds ewb
- BKW
- Kraftwerke Oberhasli AG
- Energie Thun AG
- Verein Naturzentrum Eichholz
- Pro Natura Bern

PRO NATURA JURA BERNOIS

Les Heurtous in Grandval: Ein aussergewöhnliches Feuchtgebiet, das derzeit renaturiert wird



Entbuschung der Feuchtgebiete in Les Heurtous (Dezember 2025) – ein wichtiger Schritt zur Wiederherstellung der hydrologischen Funktionalität in diesen Feuchtwiesen. Foto: Jean-Daniel Houriet, Club d'Ornithologie Moutier et Environ (COM)

Das Gebiet Les Heurtous ist seit langem für seinen biologischen Reichtum bekannt und bildet eine bemerkenswerte Feuchtwiesenlandschaft im Berner Jura. Im Laufe des letzten Jahrzehnts haben jedoch die fortschreitende Verbuschung des Gebiets und diskrete, aber entscheidende hydrologische Veränderungen seine Funktionsweise und Vielfalt beeinträchtigt. Seit dem Erwerb durch Pro Natura stehen Renaturierungen an, die mit dem Öffnen der verbuschten Flächen im Dezember 2025 begonnen haben.

Das Pro Natura Schutzgebiet Les Heurtous liegt auf einer Ebene am Fusse des Nordhangs des Graitery und beherbergt ein Mosaik aus offenen Feuchtwiesen. Spezialisierte Pflanzen- und Tierarten kommen dort vor, die den Naturkennenden des Berner Juras schon seit langem bekannt sind. Im Laufe der Zeit führten veränderte landwirtschaftliche Praktiken zu einer allmählichen Verarmung der Lebensräume. Gleichzeitig veränderten sich die hydrologischen Bedingungen. Diese Entwicklungen haben die Funktionalität des Gebiets geschwächt und zu einem allmählichen Rückgang der biologischen Vielfalt geführt.

Der Erwerb der Parzellen durch Pro Natura Ende 2022 ermöglichte es, den Schutz des Gebietes langfristig zu sichern und Massnahmen zu seiner Wiederherstellung einzuleiten. Ein erster Schritt wurde im Dezember 2025 mit dem gezielten Öffnen der verbuschten Flächen unternommen, die von einem spezialisierten Unternehmen während der Ruhezeit der Vegetation und der Fauna durchgeführt wurde. Dadurch konnten die zugewachsenen Bereiche freigelegt, eine den Naturschutzzielen entsprechende Bewirtschaftung wiederhergestellt und die Struktur des Geländes wieder erkennbar

gemacht werden: Die feine Topografie, die Abflussachsen, die Stauzonen und mehrere Strukturen, die mit dem hydrologischen Funktionieren zusammenhängen, sind nun wieder sichtbar. Im Jahr 2026 werden weitere Analysen durchgeführt, um die beteiligten Mechanismen zu optimieren und die notwendigen Massnahmen für eine nachhaltige Wiederherstellung der Feuchtgebiete von Les Heurtous zu definieren.

*Elisabeth Contesse
Projektleiterin Pro Natura Berne /
Jura bernois*

PRO NATURA BERNER OBERLAND

Kühles Nass ist oft sehr wertvoll

Kennen Sie das auch? Man möchte etwas schützen, vor Schaden bewahren. Doch kaum ist bekannt, welche Naturschätze da verborgen sind, muss man sie schon vor den Besuchenden schützen.



Quellbach kurz vor der Einmündung in den Sitebach (St. Stephan / Lenk). Foto: Catrin Linke

Wie fängt man es also an, das Schützen wollen? Nichts machen und hoffen, dass alles wie bisher läuft? Hm, ist nicht so mein Fall. Den Aufwand realistisch einschätzen? Wie im Beispiel einer Simmentaler Gemeinde, welche geschützte Einzelbäume im Baureglement führt und ei-

nen Neueintrag mit einer Ortsplanteilrevision verbindet? Nö, das wäre wohl in diesem Fall nicht notwendig. Hier ist anderes sinnvoller.

«Was will sie uns denn sagen...?» fragen Sie sich jetzt. Nun, es gibt da ein hübsches, im Wald gelegenes Quellgebiet mit einem knappen Dutzend Quellen, deren Schutz Pro Natura Berner Oberland gern anstossen möchte. Und ja, vielleicht hat Wasser einen entscheidenden Vorteil: es sprudelt immer weiter und wer zu nahekommt, kriegt nasse Füße. Deshalb sind in einem Teil des ca. 2 ha grossen Waldfeuchtgebiets auch zwei Quellen mit Asthaufen teilweise bedeckt, weil früher dort Jungvieh weidete. Inzwischen sind die Tiere ausgezäunt. Zur Aufwertung des Gebiets könnten die Asthaufen entfernt und die Naturnähe der Quell-Lebensräume wieder hergestellt werden. Dafür hat man die Hilfe von Freiwilligen nötig. Die



Quellbach im Waldfeuchtgebiet vor der Einmündung in den Sitebach (St. Stephan / Lenk). Foto: Catrin Linke

Freiwilligeneinsätze von Pro Simmental – ein regional tätiger Verein und Partner von Pro Natura Berner Oberland – bieten sich dafür an. Die Alpkorporation als Eigentümerin wird gerne helfen, hat sie doch ebenfalls Arbeit für Freiwillige: Disteln sind ein häufiges Weideunkraut. Wir sehen einen Gewinn für alle!

Catrin Linke

Vorstandsmitglied

Pro Natura Berner Oberland

PRO NATURA OBERAARGAU

Unterstützung für Arten- und Lebensraumschutz

Ob bei der Kartierung von Arten, bei Arterhaltungsprojekten oder bei Einsparungen und Ortsplanungsrevisionen - wir suchen engagierte Personen, die mithelfen!

Die aktuelle Strategie der Regionalsektion Pro Natura Oberrargau beinhaltet den politischen Naturschutz und den Schutz von Arten und Lebensräumen (Kartierung, Dokumentation und Pflege). Die Kartierung ist die Voraussetzung für Schutz und Förderprojekte.

2024/25 führten wir eine Reptilienerhebung inklusive Lebensraumaufwertungen im Raum Herzogenbuchsee durch: dabei konnten beispielsweise Zauneidechsen und Ringelnattern nachgewiesen werden. Zudem organisierten wir im 2025 einen eintägigen Heuschrecken-Bestimmungskurs und im 2026 ist ein Libellen-Bestimmungskurs geplant.

Bäume spenden im Sommer Schatten und kühlen die Umgebung durch Verdunstung. Alte Bäume mit Mikrohabitaten wie Mulmhöhlen, Totholz oder Astlöchern (Biotopbäume) sind unersetzlich und bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren, wie Fledermäuse, Vögel und Käfer. Im Siedlungsraum sind vor allem hochstämmige Obstbäume verbreitet. Um diese wertvollen Bäume zu erhalten, unterstützen wir Personen, die sie pflegen und stehen lassen oder hochstämmige Obstbäume auf ihrem Grundstück neu anpflanzen möchten (Baumpatenschaft oder Beiträge für Pflanzung, Pflege und Ernte). Falls Sie sich bei uns im Oberrargau auch für die Natur

engagieren möchten, schreiben Sie uns ein Mail an oberaargau@pronatura.ch oder rufen Sie uns an unter 079 794 15 82 (Barbara Keller).

Barbara Keller, Präsidentin
Christian Gnägi, Vorstandsmitglied



Pflege der für Zauneidechse und Ringelnatter erstellten Kleinstrukturen. Foto: Barbara Keller

Herzliche Einladung zur Delegiertenversammlung

Samstag, 2. Mai 2026, 09.30 Uhr
Restaurant Zündkapselfabrik, Uttigenstrasse 14, 3600 Thun

Delegiertenversammlung

1. Protokoll 2025
2. Jahresbericht 2025
3. Jahresrechnungen 2025 und Revisorenberichte
4. Schwerpunkte 2026
5. Budgets 2026
6. Verabschiedungen, Wahlen
7. Verschiedenes und Mitteilungen

- | | |
|-------------------|---|
| 09.00 – 09.30 Uhr | Eintreffen der Delegierten |
| 09.30 – 11.30 Uhr | Statutarischer Teil |
| 11.30 – 12.15 Uhr | Apéro |
| 12.15 – 14.00 Uhr | Mittagessen |
| 14.00 – 14.15 Uhr | Verschiebung mit Bus ins Glütschbachtal |
| 14.15 – 16.15 Uhr | Exkursion Glütschbachtal |
| 16.15 Uhr | Rückfahrt mit Bus zur Zündkapselfabrik |

Das Glütschbachtal wurde im 2025 zum Waldreservat. Ursprünglich floss die Kander durch das Glütschbachtal und sorgte mit ihren Überschwemmungen für Dynamik, heute übernehmen der Biber und forstliche

Arbeiten diese Funktion. Auf der Exkursion am Nachmittag können wir sehen, welche Lebensräume diese beiden Hauptakteure schaffen. Nach Umsetzung der ersten Massnahmen zeigt sich der Wald wieder abwechslungsreicher und der naturnahe Laubmischwald wird gefördert. Davon profitieren viele Arten, wie Libellen, Schmetterlinge, Fledermäuse oder seltene Orchideen.

Der Vorstand



Anmeldetalon

Mittagessen **Anzahl Personen:** ☐ **vegan** ☐ **vegetarisch** ☐ **Fleisch**

Exkursion **Anzahl Personen:** ☐

Name: _____

Adresse: _____

E-Mail: _____

Bitte melden Sie sich bis spätestens am 12. April 2026 über das online-Formular mit nebenstehendem QR-Code an oder füllen Sie diesen Anmeldetalon vollständig aus und senden Sie ihn an Pro Natura Bern, Schwarzenburgstrasse 11, 3007 Bern oder per E-Mail an pronatura-be@pronatura.ch

Online Anmeldung DV

